

Kriegsende in Weckinghausen

Heinz Georg Büker

Im Nachlass von Maria Peters fand ich folgende gedruckte Niederschrift, die ich heute (24.08.2026) transkribiert habe. W. Marcus

Niederschrift eines Gespräches zwischen Josef Bertelsmeier und Heinrich Büker über das Kriegsende 1945 in Weckinghausen

Hierbei geht es nur um das im April 1945 persönlich Erlebte. Die gesamte militärische Situation ist dem Buch von Willi Mues „Der große Kessel“ zu entnehmen, besonders den Seiten 198 - 200, 213, 236 - 241, 249, 250, 261.

In Weckinghausen befand sich in den letzten Tagen vor Kriegsende (letzte Märzwoche, die Karwoche) eine Werkstattkompanie mit Ersatzteillagern, welche in Rickerts Feldscheune und in Koddebusch' Scheune untergebracht war. Auf dem Hof Rickert-Schulte war ein kleines Munitionslager. Am Karsamstag (31.03.) rückte diese Truppe plötzlich ab, ließ aber die Ersatzteile (Werkzeug, u. a. Schraubzwingen, elektrische Sägen ...) zurück.

Am 1. Ostertag (01.04.) war Geschützdonner aus dem Raum Lippstadt — Cappel zu hören. Drei Panzer-Späh-Wagen der Amerikaner (Kettenfahrzeuge) kamen von Lippstadt in Richtung Weckinghausen gefahren. 50 m vor dem Ortsschild hielten sie an. Die Weckinghäuser hatten an ihre Gebäude weiße Fahnen gehängt. Pfarrer Ludwig Rickert, sein Bruder Josef und Antonius Bertelsmeier gingen ihnen mit einer weißen Fahne entgegen. Doch bevor es zu einem Kontakt kam, schwenkten sie nach Osten ab. Über Felder und Wiesen, den Mühlen- und Glasebach mühelos überquerend fuhren sie bis zur heutigen B 55. Hier schwenkten sie, um sich nach Lippstadt zurückzuziehen.

Am späten Nachmittag des 1. Ostertages waren einige Weckinghäuser damit beschäftigt, in Rickerts Feldscheune das zurückgelassene Werkzeug zu „sortieren“. Die weißen Fahnen hingen überall noch hinaus.

Da kam Major Finke, Standortkommandant von Lippstadt (dessen Frau, Tochter und 2 Enkelkinder auf dem Schultenhof wohnten) mit einem Oberleutnant zu Fuß vorbei auf dem Weg nach Erwitte. Josef Rickert, der aus der Feldscheune herausschaute, rief er zu: „Rickert, Sie Feigling, kommen Sie raus!“ Der verschwand aber wieder in der Feldscheune. Finke drohte mit Strafe und Erschießung, wenn die weißen Fahnen nicht zurückgezogen werden.

Am 2. Ostertag fand gegen 8 Uhr die hl. Messe in der Kapelle statt. Vorher war alles sehr ruhig. Als die Weckinghäuser aus der Kapelle kamen, wimmelte es von deutschen Soldaten. Die richteten sich im Dorf zur Verteidigung ein. Es waren u. a. Mitglieder des Volkssturms, die Karsamstag im Ruhrgebiet noch in den Zechen gearbeitet hatten. Es wurden am Bergacker nach Norden hin Einmannlöcher ausgehoben, gegenüber den heutigen Häusern der Brüder Reimann.

In Schulten Wäldchen und bei Rappolds wurden Schnellfeuergeschütze aufgestellt. Josef Bertelsmeier (17 Jahre) wurde vom Bürgermeister H. Rickert-Schulte beauftragt, überall bekannt zu geben, dass sich an der Verteidigungslinie kein Zivilist mehr aufzuhalten habe.

Gegen 13 Uhr schlugen amerikanische Granaten ein. So wurde Rickerts Viehgebäude beschossen.

Im dortigen massiven Runkelkeller hielten sich zum Schutz Teile der Familie Rickert sowie Friedel Bertelsmeier auf, der zuhause bereits vermisst wurde. (Später zurückkehrend war er völlig rot vom Backsteinstaub.)

Familie Bertelsmeier hielt sich im Keller von Strunk-Luchtefeld auf. Granaten trafen die Hundehütte, der Hund wurde zerfetzt. Eine Ecke aus der Bruchsteinscheune brach heraus, ein Pferd hatte einen Splitter in der Brust.

Josef Bertelsmeier vermutet, dass die Geschosse von Overhagen kamen. In einer Geschützpause flohen alle von Luchtefelds in den größeren Keller nach Schulten.

Bükers konnten in dieser Zeit sehen, wie Gut Warte von den Amerikanern in Brand geschossen, und kurze Zeit später von ihnen eingenommen wurde.

Am Dienstagmorgen, den 03.04., gab es viel Unruhe unter den deutschen Soldaten.

Ein Bekannter von Josefa Büker (heute Frau Scheer) sagte, dass sie nach einer Lücke suchen wollten um abzuhausen, in Richtung Sauerland. Sie verließen Hof Büker gegen 16 oder 17 Uhr.

Abends gegen 21 oder 22 Uhr setzten sich amerikanische Infanterie-Soldaten auf den Höfen Büker und Könighaus fest. Während Familie Könighaus sich wohl unbemerkt im Keller der noch heute stehenden Scheune aufhielten, waren die Familien Buker und Einhoff im Keller von Bükers. Darunter auch die Frau und kleinen Kinder von Friedrich Einhoff, und Hermann, der polnische Fremdarbeiter von Bükers.

Gegen 22 Uhr kamen die amerikanischen Soldaten mit aufgefanztem Bajonett in den Keller: „Hier deutscher Soldat?“ fragten sie. Sie zwangen alle aus dem Keller heraus und sperrten sie in Bükers guter Stube ein. Sie drohten, dass die schreienden Kinder ruhig sein sollten. Von den oberen Fenstern beobachteten sie den noch in deutscher Hand befindlichen westl. Teil des Dorfes.

Überall im Haus habe es nach Äther gerochen, sodass Heinrich Büker davon ausgeht, dass auch verwundete amerikanische Soldaten irgendwo im Haus untergebracht waren. Familie Bertelsmeier hielt sich in dieser Zeit noch im Keller des Schultenhofes auf.

Am frühen Mittwochmorgen (04.04.) hatte man sehen können, wie deutsche Soldaten im Schein der Leuchtmunition aus dem Dorf raus nach Rappolds hochliefen.

Etwas später ging Josef Bertelsmeier und sein Vater nach Hause, um die Kühe zu melken. Josef Bertelsmeier kochte anschließend auf dem Herd einen Eimer Milch, den er dann nach Schulten herübertrug. Er wurde dabei vom Maschinengewehrfeuer überrascht, ließ den Eimer fallen und kroch hinter den in der Weide stehenden Hühnerstall. Ebenfalls Schutz suchten hier Frau Aenne Schweins und eine Nichte, die aus dem Westen kam. Josef Bertelsmeier meint, dass von der B 55 geschossen wurde.

Nach einem späteren Gespräch mit Berni Blumenröhr (heute Hof Hemmer), der von deren Viehhaus auf Weckinghausen geschaut hatte, wäre zu sehen gewesen, wie sich deutsche und amerikanische Kampfverbände am Mühlenbach dicht gegenüberstanden haben. Josef Bertelsmeier kroch zum Keller von Schulten. Er begann mit seinem Bruder Heini Riegelpfosten vor die Kellerfenster zu packen. Man hörte verletzte deutsche Soldaten um Hilfe schreien. Ein Feldweibel, der Dienstagabend noch geprahlt habe: „Morgen sind wir wieder in Lippstadt“, lag am Mittwochmorgen hingestreckt auf Schulten Hof.

Gegen 8 Uhr früh waren die Amerikaner auf dem Schultenhof. Von Stirpe aus schossen die Deutschen mit Granaten rüber, wobei sie Schulten Backs trafen, der sofort brannte. Das Feuer

griff Über auf die benachbarte Scheune, in der die deutschen Verbände ihre Munitionswagen zurückgelassen hatten, die sofort explodierten. Gleichzeitig schossen von hier aus Amerikaner nach Stirpe rüber. Eine Brandgranate traf auch das Viehhaus des Schultenhofes, in dem sich noch Restmunition befand.

Die 12 Pferde (u. a. von der ausgelagerten Deckstation in Erwitte) wurden losgebunden. Aber niemand traute sich in den Kuhstall — Hubert Rickert-Schulte sei schon ganz verzweifelt gewesen. Drei Kühe verbrannten, die anderen müssen die Amerikaner wohl vorher losgebunden haben, denn später seien sie hinter dem Schneckenberg aufgetaucht. Auch das Wohnhaus von Schulten hatte im Bereich der Fleischbühne Feuer gefangen, wo es aber gelang, es mit Wasser zu löschen.

Mittwochmorgen sollten dann alle den Keller verlassen. Franz Lüchtefeld ging voraus in Richtung Mühlenbach. Aber weiterer Granatenbeschuss zwang alle in Schulten Keller zurück, wo man dann bis Donnerstagmittag blieb.

Am Mittwochnachmittag mussten die Familien Büker und Einhoff ihre Häuser verlassen. Lediglich ein Handwagen mit dem nötigsten Gepäck und dem Senior darauf (mit einem Schinken im Schoß) nahmen sie mit. Man zog am Bergacker an den aufgereihten amerikanischen Panzern vorbei. Die schossen über die Köpfe der Abziehenden in Richtung Westen. Die Panzerrohre glühten dabei rot vom ständigen Schießen. Zunächst zog man bis zum Hof Hötte an der B 55. Zur Nacht teilte man sich auf. Familie Einhoff zog zu Familie Daniels nach Lippstadt. Familie Büker zu Jungemanns nach Rixbeck. Hier wurde übernachtet.

Am frühen Donnerstagmorgen (05.04.) gingen Vater und Sohn Heinrich Büker, Tochter Maria und der polnische Fremdarbeiter Hermann bis zur Höhe der früheren Glashütte um nach Weckinghamen zu schauen. Der Hof stand noch, das Vieh war von den Amerikanern losgebunden worden und hatte den gewohnten Weg in die Weiden gefunden. Alle vier gingen dann mittags zurück zum Hof, um das Vieh zu versorgen. Es wurde beschlossen, bis auf weiteres wieder auf dem Hof zu bleiben.

Am Mittwochmorgen waren noch 10 Amerikaner zwischen Stirpe und Weckinghamen (Finken-Schämm) durch Genickschuss getötet worden. Am nächsten Tag musste Bauer Knoop-Kapelle die Toten auf einem Wagen auf Rickerts Hof bringen. Hier hatten die Amerikaner auch eine mobile Zahnstation errichtet.

Am Donnerstagmittag mussten alle den Keller bei Schulten verlassen. Die Familien Reimann, Koddebusch, Bertelsmeier, Lüchtefeld, Rickert, Rickert-Schulte (?) wurden auf die Häuser Bertelsmeier und Lüchtefeld verteilt. Im Haus Lüchtefeld nahmen freigelassene russische und polnische Fremdarbeiter bereits Überhand. Dann befahl ein amerikanischer Offizier, dass innerhalb einer Stunde alle Weckinghamen das Dorf zu verlassen haben. Alle zogen Richtung Lippstadt, bis zur Höhe kurz vor Rickerts Kreuz. Hier stand aber alles voll von Panzerfahrzeugen, sodass wieder zurückgegangen wurde. (Heinrich Büker jun. konnte dies von dessen Haus beobachten). Man zog dann in Richtung Westernkötter Bahnhof, über die ehemalige Glase-Brücke. Familie Bertelsmeier übernachtete bei der dort in der Nähe wohnenden Familie Knoche. Rickerts kamen bei der befreundeten Familie Jakobi (Erwitter Warte) unter. Lüchtefelds bei Hötten, wo sich auch schon Könighaus aufhielten.

Am Freitagmorgen (06.04.), als Josef Bertelsmeier mit seinem Vater zurückging, hat er überall russische Fremdarbeiter gesehen, die dabei waren, Rinder zu schlachten.

Antonius Bertelsmeier holte 3 Belgier, die sich in der Kapelle aufhielten, in sein Haus, um sie als Schutz zu haben. (Zwei hießen Willi, einer Florian), gaben sich als KZ-Insassen aus, aber

gehörten wahrscheinlich zur flämischen SS. Dubiose Gestalten, die sich gegenseitig nicht trauten. Zwei waren immer unterwegs, alles Mögliche zu „organisieren“.

Seit Freitagmorgen gab es keine amerikanischen Soldaten mehr im Dorf. Überall wimmelte es von russischen Fremdarbeitern, die zunächst noch friedlich bei Bükers an der Tür klopfen und um Essen bettelten, was ihnen auch gegeben wurde.

Nicht mehr ganz genau datierbar, ob am Sonntagnachmittag, oder am Tag zuvor die sogenannte „Russenschlacht“ war. Die Weckinghäuser griffen zur Selbsthilfe um die Fremdarbeiter aus dem Dorf zu vertreiben. Alle männlichen Weckinghäuser schlossen sich zusammen. Mit Knüppeln und Forken und mit viel Geschrei zog man vom Ostteil des Dorfes los, die einzelnen Höfe „freizumachen“. Auf beiden Seiten wurden Steine geworfen. Mit auf der Weckinghauser Seite war Bükers polnischer Fremdarbeiter Hermann. Man kam bis Rickerts Hof, wo ihnen von den Russen aus dem Viehhaus Runkeln entgegengeworfen wurden. Hubert Rickert-Schulte verletzte dabei eine Russin, die über einem Feuer auf dem Hof ein Huhn briet. Wofür später Josef Rickert von einem Russen bestraft wurde: „Du meine Frau geschlagen!“

Bis Montagmorgen (09.04.) blieben die männlichen Weckinghäuser mit den Russen im Dorf.

Auf dem Hof Büker erschienen Russen in angelegter SA-Uniform mit Motorrad und Beiwagen. Vater und Sohn H. Büker und der Pole Hermann wurden mit erhobenen Händen vor die heutige Autogaragentur gestellt. Fragten Hermann, „ob Bauer gut?“. Heinrich Büker jun. wurde gefragt, „ob Hitlerjunge?“. Ein eilig herausgezogener Rosenkranz schien die Frage für ihn in positiver Weise zu beantworten. Ihnen passierte nichts. Heinrich Büker sen. — auf alles gefasst — hatte 3 Anzüge übereinander gezogen, darin versteckt 8.000,- RM Bargeld, die er erst kürzlich von der Versicherung erhalten hatte (da an einer Stromleitung am Brockhofer Feld 2 Pferde verendet waren).

Dann kam im Verlauf des Montags der Bruder von Heinrich Büker sen., Franz, (Verwalter auf Gut Warte) mit einem Rübenwagen. Sagte: „Wir haben amerikanische Bewachung“ und sein Bruder solle mit allem Notwendigen rüber ziehen nach Gut Warte. Was dieser aber zunächst nicht wollte. Aber Pferde und Kühe wurden dorthin gebracht. Mit der Zeit kamen auch die anderen Weckinghauser Bauern mit Familien und ihrem noch verbliebenen Vieh dort unter, und zwar in der großen Scheune entlang der Straße. Hier wurde im Luzerneheu übernachtet und sich vor allem von Milchsuppe ernährt.

Mitte der Woche kamen Amerikaner und luden die Fremdarbeiter auf. Abends kamen dann neue ehemalige russische Fremdarbeiter ins Dorf, aber unter amerikanischer Bewachung. Sie machten damit Weckinghausen zu einem offiziellen Russenlager.

Es wurden aber nur dieses eine Mal Russen hereingefahren. Ca. 1.000 Personen. Am Tage hatten amerikanische Soldaten (mit einem Jeep ins Dorf kommend) die gerade auf der Straße stehenden Josef und Heini Bertelsmeier, Viehhandler Kampeter aus Lippstadt, sowie Wilhelm Beckmann (Bruder von Toni Reimann) gezwungen, das Haus Einhoff auszuräumen. Hier hatten die Russen entsetzlich gewütet. Aller Müll und zerstörter Hausrat wurden herausgetragen und auf dem Hof angesteckt. Hier im Haus Einhoff richteten die Amerikaner dann einen Wachposten ein.

Antonius Bertelsmeier sen. mit seinen Söhnen Heini und Josef blieben im Dorf im „Schutz“ der 3 Belgier, wobei Josef Bertelsmeier ihre zeitweilige Abwesenheit nutzte, um von ihnen „organisierte“ Habseligkeiten der Familie zurückzuholen. Er musste sich aber deshalb von

ihnen „verdreschen“ lassen. Als Bruder Heini ein Motorrad an der Hand führend nach Hause bringen wollte, schlug ein Russe mit einem Hammer den Tank ein.

Vom Hof Du Mont (Schulte-Wördehoff in Norddorf) hatten die Russen Kühe organisiert. Ein sichtbarer, festgetrampelter Weg führte von Weckinghausen direkt dort hin. 2 frischmelke Kühe holten Josef und Heini Bertelsmeier dort weg. Eine fand bei ihnen, eine weitere bei Rappolds Platz, die auch in ihrem Haus geblieben waren (d.h. das Ehepaar Schneider).

Während dieser Zeit waren die anderen Weckinghauser weiter auf Gut Warte untergebracht. Zur Versorgung machte man sich an einem Morgen ganz früh auf, um

Kartoffeln, die in einer Miete erdgleich versteckt waren, von Bükers Hof zu holen. Ein Federwagen und Sacke waren mitgebracht worden. Zunächst unbeobachtet holten die Weckinghauser die Kartoffeln heraus, bis sie plötzlich von einem Russen von Einhoffs Hof her entdeckt wurden. Der piff laut und plötzlich waren 100 Russen ebenfalls an der Miete. Auf die Frage, „wer der Bauer?“, gab niemand Antwort. Alle sammelten (Russen wie Weckinghäuser) die Kartoffeln, soviel jeder bekommen konnte. Bükers hatten noch 40 - 50 Zentner Pflanzkartoffeln, die man an einem weiteren Morgen, bevor alle anderen wach wurden, gegen 4.00 Uhr auf einem Federwagen holte. Mit dabei Maria Bükler (heute Vonnahme), die sich ins Haus schlich und die Wohnzimmeruhr herausholte, die heute noch vorhanden ist.

Die Russen zogen in dieser Zeit hin und her, z. B. bis zu den Lippstädter Kasernen, wo sich auch ein Lager befand. Sie machten sich aus allen möglichen landwirtschaftlichen Geräten Fahrzeuge fertig. Bükers fanden später einen Einspanner-Wagen bei Schulten in Berenbrock wieder, einen 3-Scharpflug bei Oestreich in Lippstadt.

Während dieser Zeit feierten die Russen in Weckinghausen ihr orthodoxes Osterfest. Vorher wollten sie dafür von Bertelsmeiers Eier haben, die diese eigens dafür aus Westernkotten holten. Mit Schnaps, von Siedhoff in Schmerlecke organisiert, hatte man sie die ganze Nacht im Dorf laut singen gehört. Auf Koddebusch' Hof wurde Musik gemacht, auf Klavieren, die man zuvor aus den Häusern des Dorfes geholt hatte. Auch befand sich auf dem Hof Koddebusch eine große Feuerstelle zum Kochen.

Ende April kehrten die Weckinghauser ins Dorf zurück. Ein englischer oder amerikanischer Offizier kam mit Pfarrer Ludwig Rickert und bat Heinrich Bükler sen. das Bürgermeisteramt zu übernehmen.

Nun begann das große Aufräumen. In dem Teich „Kuhle“ wurden der hinterlassene Müll, zerstörter Hausrat, Munition u. a. hineingeschüttet. In diesen dramatischen Wochen ist - Gott sei Dank - kein Weckinghäuser zu Schaden gekommen, und alle konnten in ihrer Heimat bleiben.